

Erbschein:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abkommenspreis:
Vierteljahr 1.00 Mk.
inkl. Briefporto.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Augen
kosten die Kleinpa-
Bettstelle oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Jäger, Sackgasse 2.

Nr. 3

Samstag, den 6. Januar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse der zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1916/17 beitragspflichtigen Tierbesitzer erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. Januar d. Js. in den Vormittagsstunden auf hiesiger Bürgermeisterei.

Erbenheim, 1. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wetz. Fahrradbereisungen, Altgummi u. Gummifälle.
Die Frist für die freiwillige Ablieferung der durch die Bekanntmachung Nr. V. L. 354/16 R. N. N. vom 12. Juli 1916 beschlossenen und bereits angemeldeten Fahrradbereisungen ist bis zum 15. Januar 1917 verlängert worden.

Nach Ablauf dieser Frist — also nach dem 15. Januar 1917 — wird zur Entschädigung geschritten werden. Die abzuliefernden Preise werden vermehrt 10 pCt. unter den jetzt in § 6 der Bekanntmachung V. L. 354/16 R. N. N. festgesetzten Preisen liegen.

Die Ablieferung erfolgt wie bisher auf dem Bürgermeisterei- und Wohnort und die Termine zur Abgabe der abzuliefernden Fahrradbereisungen werden in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht. In diesen Terminen werden auch sonstige Gummifälle, Altgummi und Regeneraten angenommen und zu nachstehenden Preisen bezahlt:

für je 100 Kgr.		
der Klasse	9a Autoreifen mit Nieten	85,00 Mk.
"	9c Kraftfahrzeugreifen	100,00 "
"	10 Vollreifen mit Stahlband	45,00 "
"	11a Vollreifen, frei von Eisen und Hartgummi	85,00 "
"	11b Autoreifen	85,00 "
"	13a Autolüschläuche (weich)	350,00 "
"	13b Autolüschläuche (hart)	100,00 "
"	14b Reiche Weichgummiabfälle ohne Einlage, bis 1,2 spez.	150,00 "
"	16a Gummifälle schwimmend (weich)	350,00 "
"	16b Gummifälle schwimmend (hart)	100,00 "
"	18a Gummischuhe	70,00 "
"	18b Latsch- und Lederschuhe mit Gummisohlen	25,00 "
"	18c Schläuche mit Stoffeinlagen (ohne Eisen)	15,00 "
"	18d Andere Weichgummi-Abfälle mit Stoffeinlagen	10,00 "
"	18e Gummierete Regenmantel-Stoff-Abfälle	30,00 "
"	18f Kautschuk, Unterlagen und sonstige gummierte Stoffe	10,00 "
"	19a Andere Weichgummi-Abfälle ohne Einlage, über 1,2 spez.	70,00 "
"	19b Rindergummi, Schuhabfälle, Matten ohne Stoffe	20,00 "
"	20a Weichgummi-Abfälle, unfortiert ohne Stoff (weich)	50,00 "
"	20b Weichgummi-Abfälle, unfortiert mit Stoff (weich)	10,00 "

Wiesbaden, den 18. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 31. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Gemeindegliederliste und Wählerliste für die Wahlen der Gemeindevertretung liegt vom 15. bis 30. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsichtnahme mit dem Anfügen offen, daß innerhalb dieser Frist Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit bei dem Gemeindevorstand anzubringen sind.

Erbenheim, 4. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer.

Auf Grund des § 52 Absatz 1 d. d. Besitzsteuergesetzes und des § 26 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit

a) alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20.000 Mark und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10.000 Mark erhöht hat;
b) alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mark auf mindestens 11.000 Mark erhöht hat,

im Veranlagungsbezirk aufgeführt, die Besitzsteuer und Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis zum 15. Februar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Anderer als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung berechtigt. Von dieser Verfügung Gebrauch zu machen, liegt im dringenden Interesse der Beteiligten, um irrtümliche Veranlagungen seitens der Veranlagungsbehörden auszuschließen.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Vermögenserklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die vorgeschriebenen Formulare werden den Beteiligten bis Mitte Januar 1917 zugefandt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsbüro zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitz- und Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 3. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegsteuer für juristische Personen.

Auf Grund des § 23 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes werden hiermit die Vorstände persönlich haftenden Gesellschaften, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren

a) aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergbau- und Hüttenwerke, sowie aller sonstigen juristischen Personen, die in der Lage sind, die Kriegsteuer zu zahlen, und
b) aller Gesellschaften der vorbeschriebenen Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

im Veranlagungsbezirk aufgeführt, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular bis zum 31. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsteuer binnen sechs Monaten nach Ablauf des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die vorgeschriebenen Formulare werden den Beteiligten bis Mitte Januar 1917 zugefandt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsbüro entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verläßt, ist gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zu der Abgabe anzuhalten; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 pCt. der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 33, 34 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 4. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wetz. die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Kreisamtskasse hierseits, Kreisamt Vödingstraße 16, Zimmer 31, einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Bekannt ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Richtenerreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwider handelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30.000 Mk. ein.

Für Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Dieselben können von Ende d. Mts. ab bei den Gemeindevorständen kostenlos in Empfang genommen werden. Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag von der unterzeichneten Stelle kostenlos überliefert. Eine Anhebung von Vorbrüchen ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Für die in den Stadtgemeinden Wiesbaden und Hochheim und in der Gemeinde Dohren anfallenden gewerbetreibenden Personen gelten die von den betreffenden Gemeindeverwaltungen zu erlassenden bezüglichen Bestimmungen.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 31. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. d. Mts., von 8 Uhr vorm. ab werden neue **Indekarten** ausgegeben.

Erbenheim, 6. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. d. M., vorm. von 11—12 Uhr, wird in dem Rathsaussaale der abzuliefernde **Speck** angenommen.

Erbenheim, den 6. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Wetz. Schweinefleischunternehmen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäkler bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Viehhandelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Mastunternehmen handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Vertrag) gemästet worden sind, oder
b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober d. Js. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet worden sind.

Macht der Mäkler bei der Ablieferung keine diesbezüglichen Angaben, so werden keine Schweine nicht als Pflichtschweine behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihn dieselben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Mastfleisch wieder zurückliefern muß. Außerdem geht er für den Fall, daß er Pflichtschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie verlustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Dez. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 6. Januar 1917.

* **Auszeichnung.** Dem Milchhändler Karl Seel, Unteroffizier im Inf.-Regt. 116 ist das Eisener Kreuz verliehen worden.

— **Kriegsgefangene.** Verschiedentlich haben Kriegsgefangene, die zu Arbeitszwecken überwiesen sind, versucht, verbotene Nachrichten nach ihrer Heimat zu senden. Sie bitten Mitbewohner, die Verwandte in Kriegsgefangenschaft haben, Briefe den Postsendungen (Viehschuppen) an ihre Angehörigen beizulegen. Sie wollen angeblich dadurch dem Kriegsgefangenen Deutschen sein Loos erleichtern helfen. Darin liegt eine große Gefahr; denn die meisten Angehörigen können die in fremder Sprache geschriebenen Briefe, falls sie überhaupt offen übergeben werden, nicht lesen und müssen sich also auf die Angaben der Kriegsgefangenen verlassen. Aber auch selbst, wenn einzelne im Stande sind, die Briefe zu lesen, vermögen die Kriegsgefangenen durch geheime Zeichen (unlesbare Schrift ufm.) Nachrichten zu geben und dadurch der Landessicherheit zu schaden. Wer solcher Nachrichtenvermittlung Vorschub leistet, macht sich unter Umständen der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und wird schwer, gegebenenfalls mit Zuchthaus, bestraft.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Schätze des Meeres.

Interessante Einzelheiten über die industrielle Verwertung des Meeres, seiner Salze und seiner Pflanzen enthält ein Artikel aus der Feder des französischen Chemikers Paul Bloch. Das Meerwasser stellt nach seinen Ausführungen einen unerschöpflichen Reichtum dar: eine Salzlösung, die sich durch das Versüßen der Küsten beständig erneuert. Das Meer ist die reichste Saline der Welt. Nimmt man für jeden Kubikmeter 34 kg. der verschiedenen Salze an, so erhält man ein total Salzgewicht von 51 000 Trillionen Kilogramm in vierfacher Potenz, wovon das gewöhnliche Kochsalz den Hauptbestandteil bildet. Zudem enthält das Meerwasser auch noch Gold in recht erheblicher Menge, nämlich 65 Milligramm auf den Kubikmeter. Danach würde die Goldmenge, die in den 1500 Millionen Kubikmetern der Ozeane ruht, einen massiven Goldberg von recht erheblicher Höhe darstellen. Ein weiteres Erzeugnis des Meeres, das heute den kriegsführenden Nationen beiderseits Augen bringen könnte, bilden die Seepflanzen, die überaus reich an Jod, Brom und Selen sind. Bloch beschäftigt sich in seiner Arbeit mit den verschiedenen Verfahren der Gewinnung von Jod und Brom, die keine größere Schwierigkeit bereitet, als die der Pottasche. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten weiterhin auf die Möglichkeiten der Verwendung der Meerespflanzen für die Papierfabrikation. Man weiß ja, welche Schwierigkeiten die Papierindustrie heute hat, sich den Rohstoff zu verschaffen. Die Lumpen bilden heute nur noch einen verschwindend kleinen Teil des Papierstoffes. An ihre Stelle sind in immer wachsendem Maße Stroh, Sparto und Holz getreten, welches letzteres den größten Teil für die Papiermasse liefert. Man hat bereits mit verschiedenen Pflanzentoffen mehr oder weniger gelungene Versuche gemacht, dem Rohstoffmangel abzuwehren. Bloch empfiehlt dringend, diese Versuche auf dem Seetang auszuweiten, der wegen seines Reichtums an Jodstoffs für besonders geeignet erscheint. Seetangspapier könnte genau nach dem Verfahren des Spartopapieres hergestellt werden. Der Preis des Rohmaterials beschränkt sich auf die Kosten der Einsammlung des Tangs. Dabei ist aber die Qualität dieses Tangpapiers besser als die des aus Sparto hergestellten.

Rundschau.

Deutschland.

Sommerzeit. Wie von gut unterrichteter Seite bekannt wird, lauten die bei den Zentralinstanzen in Berlin eingegangenen Berichte über die Sommerzeit überwiegend günstig. Man wird aber in diesem Sommer zunächst erst noch einen weiteren Probeversuch machen und diesmal bereits mit dem 1. April beginnen. Der Frühbeginn der Schalen wird ganz dem Ermessen der Ortsbehörden überlassen.

Warnung an die Entente. (36.) Ein Leitartikel der Zeitung „Tribune“ wiederholt die frühere Warnung an die Entente, bevor zu sehr auf amerikanische Sympathien zu rechnen. Der Artikel führt aus, Wilsons Note gebe sicherlich die Meinung Amerikas wieder. Die Tribune erklärt sich entschieden für die Entente, muß aber anerkennen, daß die überwiegende Mehrheit der Amerikaner neutral ist.

Schuldfrage. (36.) Die Spekulation auf die Neutralität dürfte ebenfalls verfehlt sein. Schon lesen wir in einem schwedischen Blatt: „Inwieweit ist die Verantwortung vor der Gegenwart und der Zukunft, die jene Staatsmänner auf sich geladen haben, die die Note der Alliierten diktierten? Meiner Meinung nach dürften die Neutralen für Großen und Kleinen heutzutage aufgestellt sein. Die Motive der Antivortnote sind aber zu durchsichtig, als daß sie nicht durchschaut werden könnten.“

Flachsbau. Der Flachsbau in Deutschland beschäftigt infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse naturgemäß fortgesetzt alle beteiligten Kreise in

lebhaftester Weise. Die Landwirtschaft ist bestraft, die Bewegung für den vermehrten Anbau von Flachsbau in jeder Weise zu fördern und findet dabei die Unterstützung der Regierung wie der verarbeitenden Industrie. Nach dem Urteil der maßgebenden Kreise seien alle Vorbedingungen vorhanden, daß sich Deutschland in absehbarer Zeit von dem Bezuge russischen Flachses unabhängig machen könne.

Gerüchte.

Trotzdem, (wie berichtet wird), im Ministerium des Auswärtigen Amtes von der so oft erwähnten „inoffiziellen Friedenskonferenz“ nichts bekannt ist, wollen die Gerüchte über diese Sache nicht zum Schweigen kommen. Das Blatt „Marius“ Amtes-Tidende bringt wiederum einen Artikel, der von Verhandlungen durch Vermittelung neutraler Diplomaten wissen will. Auch die Reise des hiesigen deutschen Gesandten wird in direkte Verbindung mit den Gerüchten gebracht. Die Verhandlungen seien Vorläufer der eigentlichen Friedensverhandlungen. Die Aussichten sollen vielversprechend sein. Diesen Angaben fehlt indessen eine ernsthafte Grundlage, sie sind vielmehr nur vage Kombinationen, die offenbar aus verschiedenen Mißverständnissen entstanden sind. Jene Gerüchte haben keine tatsächliche Bedeutung, falls nicht bezweifelbar.

Geheime Kriegskampagne.

Rußland, das von dem kleinen Rumänien für sich Rettung erwartete, sieht sich nun gezwungen, zur Rettung Rumaniens Unternehmungen einzuleiten, die bis jetzt allerdings noch keinen Erfolg hatten, ja, die das große russische Reich vor der Gefahr nicht zu schützen vermögen, an ganz neuen Teilen seines eigenen Landes von den verbündeten Streitkräften bedroht zu werden.

Bemerkenswert.

Außerordentlich bemerkenswert ist, daß jetzt das an Menschen so reiche russische Reich nach Menschenverderben ruft und sich dabei insbesondere an England wendet. Dieser Umstand ist überaus auffallend, zeigt er doch, wie selbst die unerschöpflichen Bestände Russlands durch die verbündeten Mächte auf das Äußerste in Anspruch genommen wurden.

Frontstellen.

Wir sind dabei in der angenehmen Lage, durch eine viele hundert Kilometer betragende Verletzung unserer Front infolge des rumänischen Feldzuges unsere Angriffs- und Verteidigungslinien zu verfestigen und unsererseits sogar noch Reserven für andere Frontstellen verfügbar zu machen. (36.)

Die Mittelmächte stehen kaum noch 15 Kilometer von Jassai dem Capitel der ganzen russischen Nordanstellung. Die nächste Folge der neuen Siege Madensens wird die Rückverlegung der russischen Verteidigung in eine vorbereitete rückwärtige Linie sein. Es sei auf weitergehende Pläne Madensens in der Richtung auf Vessarabien und Odesa und in militärischem Sinne auf eine Aufrollung der ganzen russischen Südfront zu schließen. (36.)

Europa.

Holland. (36.) Man will in Holland aus dem Unterton der Note herauslesen, daß man über die anderen kleinen Staaten mit sich sprechen lasse, wenn man sich nur in Bezug auf Belgien zu verständigen vermöge. Auch soll in der Antwortnote an Wilson Belgien im Vordergrund des Interesses stehen. England habe Frankreich vorangeschickt, nicht nur, um ihm zu schmeicheln, sondern von sich auf Frankreich das Odium dafür abzuwälzen, daß in der Antwort eigentlich nur eine englische Forderung enthalten sei.

Rußland. (36.) Es herrscht Stimmungsbaisse infolge der sich häufenden Niederlagen in Rumänien. Diese Niederlagen und Vorfälle kommen in der Presse zum Ausdruck. Man macht der Heeresleitung den Vorwurf, sie habe nicht genügende Maßnahmen getroffen, um

Madensens an dem Überlegen gegen Schwächen zu hindern. „Mensch“ spricht von „großer Unfähigkeit und Unkenntnis der elementarsten Kriegsgesetze“ bei der russischen Heeresleitung. Man sei nicht fähig zur Verteidigung, geschweige denn zur Offensive.

Amerika.

Der „Staaten“ (36.) „Evening World“ berichtet, daß nach Eingang der Antwortnote der Entente in Washington eine Kollektivnote der Neutralen an die Kriegsführenden abgehe, die sich mit der Frage des europäischen Gleichgewichts befasse.

Schwierigkeiten.

Nach Tokioer Agentur-Meldungen wehren sich in Japan die Stimmen, die befürchten, daß Japan durch die Friedensaktion der Vereinigten Staaten und durch das russisch-japanische, russisch-englische Bündnis in erhebliche diplomatische Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten verwickelt werden könnte. Von Seiten Englands und Russlands sind in Tokio bestimmte diplomatische Besprechungen angeregt worden, die die Stellung Japans im Falle einer beabsichtigten Intervention der Vereinigten Staaten zu Ungunsten der Entente, klarlegen sollen. Immer mehr fäht man in Tokio, daß Rußland und England darauf hinarbeiten, Japan mehr als bisher in die militärischen Geschicke hineinzuziehen. So will man in London beispielsweise Japan als Druckmittel gegen Wilson ausspielen. In diesem Sinne haben auch bereits Besprechungen in Tokio stattgefunden. Ministerpräsident Graf Terauchi hatte längere Besprechungen mit dem englischen französischen und russischen Gesandten in Tokio, die sich auf die Vermittlungs-Aktion Wilson bezogen. In Japan ist man nicht der Ansicht, daß der Frieden schon vor der Türe stehe. (36.)

Aus der Welt.

Bergedorf. Das gemeldete Eisenbahnunglück bei Bergedorf hat nach Mitteilung der Betriebsleitung der Bergedorfer-Gesellschaft Eisenbahn vier Tote, fünfzehn Schwerverwundete und zwanzig bis fünfundsiebzig Leichtverletzte gefordert.

Landshut. Der Geheime Kommerzienrat Minkel in Landshut in Schlesien, seit Kriegsbeginn beim Generalgouvernement in Belgien tätig, hat der königlichen Regierung in Belgien zweihundertfünfundzwanzig Mark für die Kriegsverwundeten in Schlesien zur Verfügung gestellt.

Dieringhausen. (Umsangreicher Erdbeben.) Unterhalb des Dries ist durch den anhaltenden Regen ein gewaltiger Erdbeben vorgekommen, welcher auf eine lange Strecke das Eisenbahngelände verschüttet hat. Ein Wohnhaus wurde so schwer beschädigt, daß es geräumt werden mußte. Die Strecke zwischen der Station Dieringhausen und der Haltestelle Brumohl ist gesperrt. Der Verkehr wird zwischen beiden Stationen durch Fußverkehr aufrecht erhalten. Die Züge verkehren mit größeren Verspätungen.

Krefeld. Kapitänleutnant Busz, der Führer des U-Bootes, der im Weißen Meer einen Dampfer mit einer Ladung von über 20 Millionen Mark erbeutet und in einen deutschen Hafen brachte, stammt aus unserer Stadt. Er ist der Sohn des Hgl. Lotterietreibers Oberleutnants A. D. Busz von hier.

Paris. (36.) Eine berühmte Wahrsagerin gestorben. In Paris ist die berühmte Wahrsagerin Madame de Tebes im Alter von 72 Jahren gestorben. Sie hieß mit richtigem Namen Anna Victoria Sabign. Erst kürzlich hatte sie ihren „Amanach für 1917“ erscheinen lassen und dort, wie in Interviews, verkündet, daß das Jahr 1917 das Ende des Krieges bringen werde — was andere Leute auch behauptet haben, ohne deshalb als berühmte Wahrsager zu gelten. Jedenfalls hatte sie von ihrem Tode weder im „Amanach“ noch in den Interviews ein Sterbenswortchen geäußert.

Immer auf dem Posten.

Erzählung aus Frankreichs Vergangenheit von Käthe Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Raoul merkte mit dem Einsinken der Lieblingen nichts von dieser schmerzlichen Bewegung seiner Mutter, die er für wortlose Bewunderung hielt. Er erzählte ihr mit lebhafter Begeisterung, wann und wo er Angellika zum ersten Male gesehen, wie er dann gewagt, die Augen zu ihr zu erheben, zu ihr, die als einziges Kind eines offenbar sehr reichen Mannes, eines so hochstehenden, einflußreichen Beamten, welcher der ganz besonderen Gunst des Kaisers sich erfreute, im Glanz und Überfluß im fernsten Indien, wo ihr Vater Gouverneur gewesen, aufgewachsen war, bis Napoleon Bonaparte ihn auf den hohen, verantwortungsvollen Verwaltungsposten eines Marinekommissars nach Frankreich berufen hatte. Noch immer hatte Angellika deshalb an das raube Geplänkel der nordfranzösischen Hafenstadt und deren so ganz andere Sitten und Gebräuche sich nicht gewöhnen können, hatte sie — gleich einer jungen ausländischen Dame — in dem fremden Boden nicht recht Wurzel fassen, noch nicht sich heimisch fühlen gelernt.

Wider Erwarten hatte der hohe Vorgesetzte die schüchternen Werbung des jungen Seemanns sehr gut, sehr entgegenkommend aufgenommen; nur die einzige Bedingung hatte er gestellt, daß Raoul erst seine Beförderung und Legation eine Auszeichnung abwarten müsse, bis die Verbindung öffentlich bekannt werde. Inzwischen habe ihm jedoch sein Vater stets offen.

In seiner glücklichen Abwesenheit merkte Raoul nicht, welche Mühe es seiner Mutter kostete, das Pöbel auf ihre Lippen zu zwingen, mit welchem sie ihm zuhörte. Frau von Briffon wagte sich kaum selbst zu erklären,

warum sie sich über eine Verbindung Raouls mit der Tochter dieses kaiserlichen Kommissars so wenig freuen konnte. Dieses Bismarck, aristokratischer Hochmut war es nicht, welches die Auserwählte ihres Sohnes nur dem jungen, neu ernannten Vize von Napoleons Gnaden angehörte und diese Wahl ihren liebsten Herzenswunsch erfüllte. Das Glück ihres einzigen Kindes stand ihr ja höher als alle, stolze Traditionen und alle sonstigen Bedenken. Und doch lag es wie ein unerklärlicher Druck auf ihr, wie eine dunkle Ahnung drohenden Unheils.

„Gott möge es zum Besten wenden!“ dachte sie, als Raoul sie verlassen hatte, und wehrte den Tränen nicht mehr, die ihre Augen nähten. „Und — Gabriele — armes Kind! Sie, die ihn, ich weiß es ja, so innig liebt — wie wird sie diesen Schlag ertragen!“

Zum ersten Mal empfand es die Marquise fast wie eine Enttäuschung, daß der Anwalt des geliebten Sohnes sehr kurz bemessen war. — Bevor derselbe zu Ende ging, hatte Frau von Briffon einen Entschluß gefaßt. Sie ließ ihren langjährigen, treuen Diener, den alten Lambert, zu sich rufen.

„Lambert!“ sprach sie ihn an. „Ich habe mit Ihnen zu reden. Nicht wahr, Sie wünschen ja wohl länglich, Ihren einzigen Bruder endlich einmal wiederzusehen, Lambert?“ Sie konnten seinen Namen hören begleiten.“

Der Diener des alten Herrn Lambert — Zerstreuung — lebte in derselben Kaserne des Canal la Manche, wo Raoul und das Mädchen, das er liebte, gegenwärtig sich befanden.

Der alte Diener hatte einen Moment mit seinen schmerzlichen Augen, die den christlichen, wohlwollenden Blick eines treuen Hundes besaßen, prüfend und aufmerksam seine Herrin an.

„Wenn die Frau Marquise befehlen,“ sprach er dann, „so habe ich mich zu beugen, nach meinem Bruder und beglücke meinen jungen Herrn!“

Frau von Briffon nickte. „Dawohl, mein braver Alter, es wäre mir lieb, wenn Sie meinen Sohn begleiten würden. Ich selbst kann ja nicht bei ihm sein, nicht mehr über ihr wachen wie einstmal, als er noch ein wilder Knabe war. Und doch könnte der Augenblick kommen — mein ahnendes Mutterherz sagt es mir — wo er das Auge oder Warrungswort eines wahren Freundes gut brauchen könnte.“ Raoul hat ein Herz von Gold, er hat das Ehr- und Pfllichtgefühl der Briffons wie sein Vater, aber — er ist jung, vertrauensvoll, unbedarfenen Feuers und — sehr unvorsichtig. Lambert, — Frau von Briffon reichte dem alten Diener bewegt die Hand. — „Sie haben meinem Gatten treu und anhänglich gedient wie kein Zweiter, ihn bis zum letzten Augenblick nicht verlassen! Sie haben mit mir und meinem Knaben gehungert und gedurft in jener Zeit der bitteren Not und Sorge, Sie haben Ihren letzten Sou freundlich für uns hingegen, für uns gearbeitet, uns erhalten, als wir kaum noch ein Dach über unserm Haupte hatten. Was wäre ohne Sie damals wohl aus uns geworden, damals, als wir keinen anderen Freund als Sie und den da droben mehr besaßen!“

„Frau Marquise, ich bitte, halten Sie ein, wenn Sie nicht wollen, daß ich schamrot werde!“ fiel der alte Soldat ihr fast rauch ins Wort. „Ich tat nur meine Pflicht. Nichts weiter!“

„D. still, mein Freund!“ sprach Frau von Briffon. „Sie, der Mann aus dem Volke, handelten als echter Christ und Edelmann gegen die verlassenste Witwe, den schuldlosen Knaben Ihres ehemaligen Herrn, ohne zu fragen oder nur daran zu denken, ob Sie jemals Lohn und Dank dafür erhalten würden. Glauben Sie, daß ich das je vergessen könnte?“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]